

Claudius Weise

## Zu diesem Heft

War Joseph Beuys der erste deutsche Querdenker? So fragte unlängst besorgt ›Der Spiegel‹.<sup>1</sup> In früheren Zeiten wäre dergleichen ein verklausuliertes Kompliment gewesen. Heutzutage, wo der Begriff des »Querdenkers« von einer Bewegung vereinnahmt wird, die auch zweifelhafte Elemente mit einschließt, und gleichzeitig das *juste milieu* einem rigorosen Konformismus huldigt, ist das ein schwerwiegender Vorwurf. Geistiges Abweichlertum wird in unserer FDGO inzwischen fast so hart verurteilt wie weiland im real existierenden Sozialismus, als Diamat und Histomat das Denken regulierten – mit dem Unterschied, dass der gegenwärtige Materialismus weder historisch noch dialektisch fundiert ist. Wozu auch? Anders als die Marxisten der Vergangenheit sehen sich die modernen Glaubenswächter nicht mehr im Wettbewerb verschiedener Weltanschauungen und reflektieren auch nicht, dass sie Materialisten sind, sondern wännen sich einfach auf Seiten der »Wissenschaft«. Schon das Grundmotiv der Dialektik, dass man zur Wahrheit nur durch den Widerspruch gelangt, ist im Zeitalter der Alternativlosigkeit überholt. Wer auf der richtigen Seite steht, braucht von der anderen nur zu wissen, dass sie falsch ist.

Insofern kann ich vor der Lektüre dieses Heftes nur warnen, denn gerade das, was das zur Schrotflinte des Szientismus herabgesunkene Magazin an Joseph Beuys als rückwärtsgewandt kritisiert, wird hier als zukunftsweisend dargestellt. So sieht ihn Martin Kollewijn in ›Beuys als Moses‹ als Vorboten eines

1 Vgl. Ulrike Knöfel: ›Der Geistergläubige‹, in: ›Der Spiegel‹ Nr. 12 vom 20. März 2021, S. 118-121.

spirituellen Zeitalters, was am Beispiel der Skulptur ›Straßenbahnhaltestelle‹ (1976) verdeutlicht wird, wobei der Autor spannende Bezüge zu so verschiedenen Persönlichkeiten der Geistesgeschichte wie Hegel, Habermas, Heaney und Handke aufzeigt. Rüdiger Sünner erläutert, was Joseph Beuys als Rudolf Steiners »Auftrag« an ihn verstanden hat, nämlich den Menschen die Angst vor dem Übersinnlichen zu nehmen, und wie ernsthaft, konsequent und offen er sich darum bemüht hat. Und Renatus Derbidge begreift Beuys als einen Heiler, der ein altes Trauma der deutschen Geschichte bewältigen wollte, das mit der Ablösung der iroschottischen Mission durch das römisch-katholische Christentum und dem Untergang der keltisch-germanischen Naturgeistigkeit zusammenhängt.

Dass eine neue Verbindung zum Übersinnlichen keine Wunschvorstellung sein muss, zeigt Karsten Massei in seinem Beitrag ›Lebendige Impulse aus der geistigen Welt‹, der auch auf aktuelle Entwicklungen Bezug nimmt. Den umgekehrten Weg geht Udo Kamentz, der in ›Die Steuerung der Instinkte‹ geisteswissenschaftliche Aspekte zur Corona-Krise aufzeigt, wozu namentlich die Notwendigkeit einer Bewusstseinsbildung gehört. Dabei greift er einige Motive auf, die zu Anfang dieses Heftes entfaltet werden. So widmen sich Philip Kovce, Andreas Laudert und Salvatore Lavecchia in einem gemeinsamen Beitrag der heiklen Frage, wie Anthroposophen sich in den mit dieser Krise zusammenhängenden, scharf geführten Debatten positionieren können – und vielleicht auch müssen. Marcus Andries begutachtet in einem gründlich recherchierten Aufsatz kritisch die ›Verfassung unserer Verfassungswerte‹; und Jonathan Stauffer wirft einen Blick auf die transhumanistisch geprägten Zukunftsvisionen des WEF-Gründers Klaus Schwab.

Ein weiterer Schwerpunkt wird durch die Porträts verschiedener Persönlichkeiten gebildet, die sich durch Mut und Eigensinn hervorgetan haben – und die uns deshalb heute als Vorbild dienen können. Sei es Martin Luther, der sich auf dem Reichstag zu Worms der vereinten Macht von Papst und Kaiser entgegenstellte, woran Maja Rehbein erinnert; sei es Sophie Scholl, deren Widerstand gegen den Nationalsozialismus nicht zuletzt religiös motiviert war, wie Marret Winger darlegt; oder der früh verstorbene Wolfgang Borchert, der dem besiegten Deutschland eine Stimme gab, deren unverwechselbaren Klang Jürgen Raßbach charakterisiert. Zusammen mit den schon genannten Artikeln zu Zeit- und Geistesfragen stehen diese Porträts für ein Ide-

al, welches – mit leichtem Augenzwinkern – das Motto dieses Heftes bildet: Angstfrei leben, geistbewusst handeln.

Im Zusammenhang mit unserem Beuys-Schwerpunkt stehen noch zwei kontrastierende, sehr lesenswerte Buchbesprechungen von Roland Halfen und Stephan Stockmar. Letzterer hat auch eine ausführliche Rezension zu dem monumentalen Band beigetragen, der Rudolf Steiners Skulptur des Menschheitsrepräsentanten gewidmet ist. Passend dazu hat Ute Hallaschka für uns den Kopf ins erste Goetheanum gesteckt – genau genommen in dessen detailliertes Modell, das neuerdings in Dornach zu besichtigen ist. Schlaglichter auf die Waldorfpädagogik werfen das Interview mit dem Erziehungswissenschaftler Till-Sebastian Idel und Ulrich Kaisers Besprechung des Buchs ›Resonanzfiguren des verkörperten Selbst‹ von Wilfried Sommer. Außerdem bespricht Peter Schraud ein Buch über den Johannes-Altar von Hans Memling; Andreas Laudert kommentiert die kontroverse Aktion ›#allesdichtmachen‹ und die Vorgänge am Maxim Gorki-Theater; Ute Hallaschka sinniert über das Wörtchen »man« und Peer de Smit über das Wort »Tabelle«.

Um noch einmal auf das bewusste Nachrichtenmagazin zurückzukommen: Es ist in diesem Heft eine mehrfach zitierte Quelle, vor allem das ›Gespräch mit Joseph Beuys über Anthroposophie und die Zukunft der Menschheit‹ mit dem emblematischen Zitat »Die Mysterien finden im Hauptbahnhof statt« als Titel, das Peter Brügge 1984 mit dem Künstler geführt hat.<sup>2</sup> Heutzutage wird hingegen ein – von Roland Halfen gebührend verrissenes – Machwerk über Beuys nicht nur zur völlig unkritisch behandelten Vorlage eines Artikels, sondern zusätzlich in einem Interview breitgetreten, in dem der Autor z.B. behauptet, Rudolf Steiner habe sich »für einen neuen, esoterisch erleuchteten Christus gehalten«<sup>3</sup>, ohne dass ihm widersprochen wird. Denn seine Gesprächspartnerin hat natürlich noch weniger Ahnung als er. Tatsächlich wird sowohl in diesem Interview als auch in dem korrespondierenden Artikel genau dasjenige mit großem Enthüllungsgestus präsentiert, was 1984 in der einleitenden Frage vorausgesetzt worden war: »Herr Beuys, Sie beziehen sich in Ihrer künstlerischen Arbeit besonders auf Rudolf Steiner und seine Anthroposophie.« Damals war das ein Anlass für Interesse. Heute nur noch für Invektiven.

2 [www.spiegel.de/spiegel/print/d-13508033.html](http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13508033.html)

3 [www.spiegel.de/kultur/joseph-beuys-hoert-auf-mit-dem-scheinheiligen-getue-a-1017581c-8f67-4ff2-a0c-94e82d0db8d6](http://www.spiegel.de/kultur/joseph-beuys-hoert-auf-mit-dem-scheinheiligen-getue-a-1017581c-8f67-4ff2-a0c-94e82d0db8d6)